

Das gerade erschienene Buch »Geschäft Abtreibung« der Journalistin Alexandra Linder gehört zweifellos zur Pflichtlektüre für Lebensrechtler. Denn was Linder hier zusammengetragen hat, lässt selbst Insidern den Atem stocken, die mit den Gräueln, welche die »Kultur

des Todes« gebiert, vertraut sind. Wer weiß schon, dass Leichen abgetriebener Kinder längst ein begehrter Rohstoff sind? Einer, der bei der Produktion von Impfstoffen eine ebenso bedeutende Rolle spielt wie bei der Herstellung von Anti-Aging-Produkten in der Kosmetikbranche. Auch, dass mittlerweile an den Zelllinien im Mutterleib getöteter Kinder Arzneimittel getestet werden, um so Kosten für die Haltung von Versuchstieren einzusparen und radikale Tierversuchgegner zu besänftigen, zählt ebenso wenig zum Allgemeinwissen wie die Tatsache, dass international operierende NGOs unter dem Vorwand der Verbesserung der Gesundheitsversorgung in Staaten der sogenannten Dritten Welt eine rücksichtslose Bevölkerungspolitik betreiben.

Um all das belegen zu können, hat sich die Autorin durch eine Vielzahl medizinischer Studien und Fachartikel, Patentschriften, offizieller Dokumente internationaler Institutionen sowie eine beachtliche Menge an Sekundärliteratur gearbeitet und hat Abtreibungslobbyisten, Ärzte, Wissenschaftler und Pharmakonzerne befragt. Hartnäckig hat sie recherchiert, was sich hinter Bezeichnungen wie »WI-38« und »MRC-5« verbirgt, was Pharmakonzerne mit unverdächtigen Begriffen wie »Säugerezellen« und »neuronale Progenitor-Zellen« verschleiern und was Wissenschaftler meinen, wenn sie von »fetal farming« oder »fötaler Organspende« sprechen. Sie erklärt, wie verschiedene Formen der Pille wirken, welche von ihnen eine frühabtreibende Wirkung entfalten und warum Organisationen wie »Pro Familia« die »Pille danach« dennoch als Notfall-Verhütungsmittel

bezeichnen. Sie zeigt, wie die gewinnbringende Weiterverarbeitung der Leichen abgetriebener Kinder das Abtreibungsgeschehen revolutioniert und dass sich der

## Geschäft Abtreibung

»Manual Vacuum Aspirator« (MVA) unter Abtreibern als »high quality service« inzwischen besonderer Beliebtheit erfreut, weil er es ihnen ermöglicht, Kinder in einem frühen Stadium der Schwangerschaft ohne Narkose und am Stück aus der Gebärmutter zu saugen, was ihren Wert als Ware für die weitere

Verwertung erheblich steigert. Sie weist nach, dass die Bekämpfung der hohen Müttersterblichkeit in Entwicklungsländern nur ein Vorwand ist, mit dem NGOs dort Infrastrukturen für »sichere Abtreibungen« aufbauen. Linder weist nach, dass es, um die »Müttersterblichkeit« zu bekämpfen, nicht reicht, »sichere Abtreibungen« anzubieten. Vielmehr müsste generell in die Gesundheitsversorgung von Müttern investiert und vor allem die Vorsorgeuntersuchungen und

Geburtshilfe verbessert werden. Weil dies aber zum Wachsen der Bevölkerung führe, unterblieben derartige Investitionen. Bei ihren Recherchen ist die Autorin auch auf ein Schreiben der »UN Population Division« gestoßen, in dem es heißt: »Für jeden Dollar, der für Familienplanung ausgegeben wird, können zwischen zwei und sechs Dollar bei Maßnahmen gespart werden, die darauf zielen, ein anderes Entwicklungsziel zu erreichen.« Linder übersetzt: »Für jeden Dollar, den man in die künstliche, praktisch erzwungene Bevölkerungsdezinierung steckt, kann man zwei bis sechs Dollar an echter Entwicklungshilfe sparen.« Es sind Funde und Erklärungen wie diese, die »Geschäft Abtreibung« zu einem Buch machen, das jeder Lebensrechtler besitzen und verschicken sollte.

Stefan Rehder

Alexandra Linder: **Geschäft Abtreibung.** Sankt Ulrich Verlag, Augsburg 2009. 176 Seiten. 18,90 Euro.



## Im Schaufenster



### Ethik des Lebens

Der Freiburger Moraltheologe Eberhard Schockenhoff zählt zu den renommiertesten Bioethikern in Deutschland. Bereits vor 20 Jahren veröffentlichte er unter dem Titel »Ethik des Lebens« ein weithin beachtetes Werk. Damals sprach noch niemand von embryonalen Stammzellen, Chimären oder der Präimplantationsdiagnostik. Auch das Klonen von Menschen schien allenfalls Science-Fiction zu sein. Aus diesen und ähnlich gelagerten Gründen hat Schockenhoff nun eine nahezu vollständige Neubearbeitung dieses Buches vorgelegt. Gegliedert in zwei Teile behandelt der erste Teil die Grundlagen einer Lebensethik aus philosophischer und theologischer Sicht, klärt wichtige Begriffe wie Leben, Person oder Würde und diskutiert ethische Bewertungsmaßstäbe für menschliches Handeln in biomedizinischen Kontexten. Der zweite Teil widmet sich den konkreten Problemfeldern. Angefangen von so grundsätzlichen, wie unserem Umgang mit Gesundheit und Krankheit, bis hin zu Einzel-Problemen wie der Gentherapie, der Stammzellforschung oder der Erzeugung von Tier-Mensch-Hybriden, um nur einige zu nennen. Auch Abtreibung und Euthanasie werden ausführlich behandelt. Fazit: Das allgemein verständlich geschriebene Buch kann allen jenen wärmstens empfohlen werden, die sich gründlicher mit bioethischen Fragen auseinandersetzen wollen. *reh*

Eberhard Schockenhoff: **Ethik des Lebens. Grundlagen und neue Herausforderungen.** Verlag Herder, Freiburg im Breisgau 2009. 650 Seiten. 39,90 EUR.



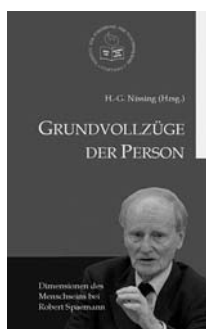
### Sterbehilfe

Das vorliegende Buch wird vom »Deutschen Referenzzentrum für Ethik in den Biowissenschaften« (DRZE) herausgegeben und ist kürzlich als Band acht in der Reihe »Ethik in den Biowissenschaften – Sachstandsberichte des DRZE« erschienen. Auf rund 150 Seiten referiert es

die gegenwärtige Euthanasie-Debatte. Auch wenn die beiden Autoren dabei durchgängig den zwar eingeführten, aber dennoch reichlich euphemistischen Begriff der Sterbehilfe verwenden, so liefern sie doch einen sehr soliden, um Unparteilichkeit bemühten Überblick über die rechtlichen und ethischen Aspekte der Diskussion.

Fazit: Wer sich schnell einen Überblick über den Verlauf der Debatte, die wichtigsten Argumente sowie deren teilweise weit zurückreichende Herkunft und ihre heutigen Verfechter verschaffen will, der kommt bei diesem Buch auf seine Kosten. Ein weiterer Pluspunkt: Die umfangreichen Literaturverzeichnisse am Ende des rechtlichen und ethischen Teils verweisen neben zahlreichen Monografien auch auf eine Vielzahl wichtiger juristischer Entscheidungen und einschlägige Stellungnahmen. *reh*

Carlo Grimm/Ingo Hillebrand: **Sterbehilfe**. Verlag Karl Alber, Freiburg im Breisgau 2009. 176 Seiten. 15,00 EUR.



### Grundvollzüge der Person

Wer das Menschenrecht auf Leben begründen will, der kommt um den Schlüsselbegriff der Person nicht herum. Vielleicht hat in den letzten Jahrzehnten – zumindest im

deutschsprachigen Raum – niemand so intensiv über das, was es heißt, Person zu sein, nachgedacht wie Robert Spaemann. Mit seinem 1996 erschienenen Buch »Personen. Versuche zum Unterschied zwischen »etwas« und »jemand« hat er jedenfalls einen der wenigen wirklich maßgeblichen Beiträge zu diesem Thema geliefert. Mit diesem befasst sich das vorliegende Buch. Namhafte Autoren, darunter Eduard Zwierlein und Martin Mosebach, erhellen darin den Personenbegriff weiter, setzen sich dabei durchaus auch kritisch mit Spaemann auseinander und tragen so zu einem noch besseren Verstehen bei.

Fazit: Ein auch für philosophische Laien gut lesbares, gelungenes Buch, das jedem ans Herz gelegt werden kann, der sich mit dem Schlüsselbegriff der Person näher beschäftigen will. *reh*

Hans-Georg Nissing (Hrsg.): **Grundvollzüge der Person. Dimensionen des Menschseins bei Robert Spaemann**. Ggp Media on Demand, München 2008. 200 Seiten. 13,00 EUR.

Für die einen ist Graig Venter ein Held. Ein Pionier, der mit einer unorthodoxen Methode und seiner privat finanzierten Firma »Celera Genomics« den mit Steuergeldern finanzierten Wissenschaftlern, die sich in den USA, Großbritannien und Frankreich der Decodierung des genetischen

Codes widmeten, Beine machte. Für die anderen ist der »Herr der Gene« bloß ein Schurke. Einer, der um des Profits willen mit wissenschaftlich umstrittenen Methoden arbeitete. Einer, der vom Ehrgeiz getrieben, bei allem was er tut, vor allem eines sein wollte: der Erste. Unter dem Titel »Entschlüsselt – Mein Genom – Mein Leben« ist nun seine Autobiografie erschienen. Wer die Lektüre der 570 Seiten abgeschlossen hat, auf denen der heute 62-Jährige sein bisheriges Leben Revue passieren lässt, wird vermutlich erstaunt sein, wie mühelos beide Bilder dort zu einem einzigen zusammengesetzt werden. Mit dem Unterschied, dass Venter sich nicht als »Schurke«, sondern als »clever« bezeichnet. Ungeniert berichtet er etwa, wie er einen Risikokapitalgeber dazu bringt, 70 statt 15 Millionen Dollar in seine Ideen zu investieren, indem er ein Konkurrenzangebot deutlich attraktiver schildert, als dieses war. Wer außergewöhnliche Biografie liebt, kommt hier ebenso auf seine Kosten wie diejenigen, die wissen wollen, wie der Wissenschaftsbetrieb funktioniert. Nur sollte man damit rechnen, dass in beiden Fällen Ernüchterung das Ergebnis sein kann. Die angeblich menschenfreundlichen Visionen, die den Schulabrecher, der als Sanitäter in Vietnam traumatisiert wird, zurück ans College gebracht, studieren und eine Universitätslaufbahn haben einschlagen lassen, werden konterkariert von der Art und Weise, mit der Venter über Geld spricht und über Leute, die solches in Mengen besitzen. So findet er auch den Vorwurf, er habe sich bei seiner Arbeit am menschlichen Genom bereichern wollen, nicht anstößig. Reich werden, bemerkt er, wollten die anderen um ihn herum doch auch.

Ähnlich ernüchternd fällt das Bild aus, das Venter von der Wissenschaft zeichnet. Statt um faszinierende Entdeckungen geht es die meiste Zeit über um Intrigen.

## Der Herr der Gene

Futterneid um Forschungsgelder und die Sorge, andere könnten der eigenen wissenschaftlichen Reputation gefährlich nahe kommen, werden zu durchgängigen Motiven. Über die Biologie erfährt der

Fast scheint es, als forschten Forscher gar nicht. So sehr sind sie bei Venter damit beschäftigt, einander in Misskredit zu bringen und am Zeug zu flicken.

Leser wenig, am meisten in den eingestreuten Passagen, in denen Venter ihn mit Erkenntnissen langweilt, die er aus der Sequenzierung seines eigenen Genoms gewonnen hat. So erfährt er zum Beispiel, dass es für Venters Nachtaktivität keine genetische Erklärung gebe, während die Aufmerksamkeitsstörungen, die Venter für sein Scheitern auf dem ersten Bildungsweg verantwortlich macht, durchaus solchen Ursprungs sein könnten.

Was Venter über die ethischen Fragen denkt, die die Entschlüsselung des genetischen Codes zwangsläufig aufwerfen, wird nirgendwo ausführlich behandelt werden. Ein Wunder ist das nicht. Venter glaubt, über den Dingen zu stehen. Auch setzt er das »Geheimnis des Lebens« mit dem »Geheimnis der Chemie« gleich und träumt, nachdem er sich der Schaffung synthetischer Mikroorganismen zugewandt hat, heute von einer »neuen Phase der Evolution bis hin zu dem Tag, an dem eine auf DNA basierende Spezies sich an einen Computer setzen und eine andere entwerfen kann«. Dabei ist er sicher: Erst wenn der Mensch wirklich künstliches Leben erschaffen könne, habe er verstanden, was menschliches Leben sei. Größe, so viel verstehen wir, ist offenbar etwas ganz anderes als der »Herr der Gene« darunter versteht.

Stefan Rehder

J. Graig Venter: **Entschlüsselt. Mein Genom, mein Leben**. Verlag S. Fischer, Frankfurt am Main, 2009. 570 Seiten. 24,95 Euro.

